

**Lisa Ingermann, M.A. und Andrea Struck, M.A. Universität Rostock**

**Das literarästhetische Potenzial von ErstleSELiteratur im Spannungsfeld von Lesenlernen, Leselust und LeseFrust – Eine Analyse des Comic-Erstlesebuchs *Die Wächter von Tal. Der Winterkristall* von Falk Holzapfel, alias Zapf.**

Allgemeiner Einstieg

Mit dem Erwerb der Lesefähigkeiten, also dem Lesenlernen, kommen Kinder mit einer neuen Form des Lesens, dem Selbstlesen, in Berührung. Dennoch sind sie keine Leseanfänger\*innen, denn sie verfügen über literarische Erstbegegnungen beispielsweise durch das Vorlesen bekommen, sie haben literarische Kenntnisse wie beispielsweise Gattungs- und Textsortenkenntnisse (jedes Grundschulkind weiß, was ein Märchen ist), kennen narrative Grundmuster wie den Einstieg, um beim Märchen zu bleiben (»Es war einmal ...«) und das Ende eines Textes (»Und wenn sie nicht gestorben sind ...«).

Das außerschulisch erworbene Literaturwissen kollidiert oft mit dem schulischen Lektüreangebot. Denn die ästhetische Qualität der ersten Lesetexte in den schulischen Lesebüchern wird von den Kindern vielfach als unattraktiv empfunden, da die oft einfache Text- und Inhaltsgestaltung nicht zu den bereits gemachten literarischen Erfahrungen passen und somit die kindliche Erwartungshaltung enttäuscht wird. Zu vorhersehbar sind die angebotenen Geschichten, zu banal deren Inhalt im Vergleich zu audiovisuellen Erzählungen, mit denen sich die Kinder in der Freizeit beschäftigen. Die ErstleSELiteratur befindet sich somit in einem Spannungsfeld:

- Sie soll leicht zugänglich sein und Lesestarter\*innen, denen die literarische Sprache noch fremd ist, erste Erfahrungen mit dem selbstständigen Lesen ermöglichen, gleichzeitig jene Kinder herausfordern, die schon mit komplexen Geschichten in Berührung gekommen sind.
- Ferner soll sie die Freude am Lesen wecken, entwickeln und erhalten.

Definition Erstlesebücher

ErstleSELiteratur entstand in den 1970-er Jahren in Folge von bildungspolitischen Veränderungen. Allen Kindern sollte die Teilhabe an der Lesekultur ermöglicht werden, weshalb vereinfachte Buchangebote an Inhalt und Sprache erschienen.

Erstlesebücher sind Bücher, die sich speziell an Leseanfänger\*innen richten und sich damit ganz speziellen Herausforderungen stellen müssen. Allgemeine Charakteristika nach Conrady (2000) und Wespel (2003) sind:

- eine geringe Textmenge (Zeilenlänge und Anzahl der Zeilen pro Seite)
- ein im Vergleich dazu hoher Bildanteil
- die gegebene Übereinstimmung von Zeilenende und Sinnfuge
- keine Worttrennungen am Ende der Zeile
- eine Schriftgröße, die zwischen 14 und 16 Punkt groß ist
- serifenlose oder serifenarme Schriftart
- ein gebräuchlicher Wortschatz
- kaum Fremdwörter
- keine komplexen Nebensätze
- keine Verwendung des Konjunktivs

### Raus aus der Nische

Erstlesebücher sind ein verkanntes Genre. Das Angebot für Erstlesende hat sich quantitativ, aber auch qualitativ verändert und auch verbessert. Das starre Merkmalsraster wird allmählich durchbrochen. Es gibt mehr und mehr Erstlesebücher, denen es auf eine besonders überzeugende Weise gelingt, ästhetischen Lesegenuss mit kindlichem Lesespaß zu verknüpfen.

### Das literarästhetische Potenzial von Erstlesebüchern

Im Bereich der Leseförderung und der Einführung in die literarische Welt haben Erstlesebücher eine herausragende Stellung. Wie es Maria Lypp betont: Nicht *trotz*, sondern *aufgrund* ihrer vereinfachten Gestaltung bieten Erstlesebücher Möglichkeiten für erste literarische Erfahrungen und entlasten den Leseprozess. Ein Mittel dazu ist die sprachliche Verfremdung. Viele Autor\*innen bedienen sich der Onomatopoeik wie beispielsweise ein „DINGDONGDINGDONG“ oder nutzen Buchstabenhäufungen wie „Frau DIIIIING“ oder aber anaphorische Satzstrukturen „Ich grätsche. Ich passe. Ich schieße.“ – wie Sandra Siewert in der Untersuchung eines Korpus’ von 34 Erstlesebüchern systematisch analysiert hat.

Einige punkten zudem mit Humor wie der mit dem deutschen Jugendliteraturpreis 2020 ausgezeichnete fabelhafte kleine Briefroman *Viele Grüße, deine Giraffe* von der japanischen Autorin Megumi Iwasa oder nutzen eine besondere Textsorte wie der hier vorgestellte Erstlese-Comic *Die Wächter von Tal. Der Winterkristall* von Falk Holzapfel. Dieses Erstlesebuch schafft es, trotz reduzierter Textmenge keine vorhersehbare Geschichte zu erzählen und trotz eingeschränkter Textschwierigkeit, einen Satzbau zu kreieren, der nicht durchgängig einfach gehalten ist und auch eine Erweiterung des kindlichen Wortschatzes anstrebt beispielsweise durch das Verwenden eher unbekannter Wörter und Phrasen. Zu dieser positiven Andersartigkeit tragen sicher auch das gewählte Genre – es handelt sich um eine phantastische Geschichte – und die Buchform – es ist ein Comic, welcher mit seiner besonderen Erzähl- und Lesestruktur ebenfalls für ein höheres Niveau sorgt – bei. Nicht zu vergessen sind die behandelten Themen: Freundschaft, Abenteuer, Spannung und ein nicht tradiertes Rollenbild der Protagonist\*innen machen dieses Erstlesebuch zu einem Lesevergnügen.

Neben den textuellen Elementen bieten gerade die Illustrationen zahlreiche Anlässe, um mit Kindern ein literarisches Gespräch zu führen.

Darauf geht meine Kollegin Lisa Ingermann in weiterer Folge genauer ein.

Wie bereits erwähnt wurde, handelt es sich bei *Die Wächter von Tal. Der Winterkristall* um einen phantastischen Comic aus der noch neuen Comic-Reihe des Illustrators Zapf alias Falk Holzapfel. In dem ausgewiesenen Lesestarter-Comic, der mit dem Lesekompass 2021 und dem Peuschhof-Preis für Kinderliteratur ausgezeichnet wurde, entdecken die vier Freunde Talis, Alva, Will und Sam im Wald einen außergewöhnlich funkelnden Stein, den sie als den Winterkristall identifizieren. Dieser Stein gehört eigentlich auf den Gipfel des Berges und kann nur von dort aus den lang ersehnten Winter nach Tal bringen. Also machen sich die vier Freunde auf den Weg, um den Stein zu seinem angestammten Platz zurückzubringen. Der Weg ist jedoch beschwerlich, zudem werden sie von Kreaturen aus dem benachbarten Reich verfolgt, die scheinbar ihre ganz eigenen Pläne mit dem Stein haben.

Es existiert kein Erzähler, die Leser\*innen werden allein durch die Dialoge auf Textebene, die im Wechselspiel mit der Bildebene steht, durch die Handlung geführt. Die Zwischenräume zwischen den Panels erfordern weiterhin eine Konstruktionsleistung der Leser\*innen, die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Panels selbstständig erschließen müssen. Beispielhaft möchte ich nun auf einige dieser comicspezifischen Erzähltechniken eingehen, um daran auch das literarästhetische Potenzial des Comics für eine Thematisierung im Unterricht aufzuzeigen. Auf der hier abgebildeten Seite 8 ist ein Ausschnitt der Einführung in die Handlung zu sehen. Talis, hier fuchsähnlich dargestellt und an die Figur Robin Hood aus der Disney-Verfilmung von 1973 erinnernd, bestreitet einen Wettlauf mit Alva, bei dem es darum geht, wer Anführer oder Anführerin der Bande sein soll. Will und Sam flüstern miteinander, dass die Diskussion darum – wie immer – schlecht für Talis ausgehen wird. Doch woher wissen Leser\*innen eigentlich, scheinbar ganz automatisch, dass die beiden Freunde flüstern? Zunächst einmal deutet die Gestik von Sam, hier links zu sehen, darauf hin. Sie führt ihre Pfote vor das Gesicht. Weiterhin wird der Eindruck des Flüsterns durch die Form der Sprechblasen und die Typografie unterstützt. Die Umrandung der Sprechblasen durch gestrichelte Linien dämpft das Erscheinen dieser, die Schriftgröße ist verkleinert. An diesem Beispiel wird deutlich, wie comicspezifische Erzählmittel auf die Bedeutungskonstitution einwirken. Der Kontrast zwischen normalem Sprechen und Flüstern wird auch auf den Seiten 16/17 deutlich: Beide Formen des Sprechens stehen hier direkt nebeneinander. Eine weitere comicspezifische Erzähltechnik sehen wir auf Seite 17. Hier wird durch die Sequenzfolge der Panels Zeit gedehnt und somit Spannung aufgebaut. Die Darstellung der Übergabe des Kristalls lässt sich nach Scott McCloud als „von Augenblick zu Augenblick“ charakterisieren. Jedes Panel zeigt einen Moment, der zeitlich nur minimal hinter dem zuvor gezeigten Moment stattfindet. Die Herstellung eines Zusammenhangs erfordert nur sehr wenig Induktion, verdeutlicht aber die Spannung der Situation. Unterstützt wird dies zusätzlich durch die Onomatopöien und Bewegungslinien, welche die Übergabe begleiten. Sie zeigen, dass Talis bei der Übergabe zittert und zögert. Dass Talis nervös ist, wird in dieser Situation nur durch die Bildebene und die Abfolge der Panels verdeutlicht. Die Leser\*innen können sich bei der Deutung der Szene und Talis Gefühlen nicht auf Text verlassen, sie müssen die Bildebene und die Abfolge der Panels deuten. Die geringe Textmenge bietet hierbei auch das Potenzial, Schülerinnen und Schüler in die Deutung einzubringen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Auch sie können an der Interpretation der Szene teilhaben.

*Die Wächter von Tal. Der Winterkristall* bietet noch viele weitere Möglichkeiten, um mit Kindern in ein literarisches Gespräch zu kommen, aber wir hoffen, dass wir mit diesem ganz kleinen Einblick schon zeigen konnten, dass auch Erstleseliteratur literarästhetisches Potenzial hat, und bedanken uns herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

## Literatur

Zapf: Die Wächter von Tal. Der Winterkristall. Hamburg Verlag Friedrich Oetinger 2020.

Conrady, Peter: Zum Lesen verlocken – Texte für Kinder. In: Landesarbeitsgemeinschaft Jugend und Literatur NRW e.V. (Hrsg.): Erstlesereihen. Bücher für die ersten Lesejahre. Pulheim 1997, S. 13-16.

Lypp, Maria: Zum Begriff des Einfachen in der Kinderliteratur. In: Lypp, Maria (Hrsg.): Vom Kaspar zum König. Frankfurt/M. 2000, S. 65-75.

Siewert, Sandra: „Narrative Strukturen und literarästhetisches Potential von Erstlesebüchern.“ In: AG Jugendliteratur und -medien (Hrsg.): Aller Anfang ist... Erstleseliteratur zwischen Lesenlernen und Lesegenuss. kjl&m 75, H. 4, 2019, S. 60-63.